

Neues Altes aus dem Stadtarchiv

Die Stadt Auerbach vor 195 Jahren

Der schon so oft von uns zitierte Heimatforscher Ewald Rannacher veröffentlichte in der „Auerbacher Zeitung“ 1935 einen Beitrag „Auerbach vor 120 Jahren“, in welchem er aus dem „Staats-, Volks- und Zeitungslexikon von 1814“, Herausgeber August Schumann zitierte. Rannacher schätzte den Beitrag Schumanns für „so interessant“ ein, „dass sie in dieser Beilage unseren Lesern bekannt gegeben werden sollen“. Auch heute, 75 Jahre später, ist dieser für uns und sicherlich auch für Sie, liebe Leser, noch äußerst informativ.

Nebenstehend sehen Sie eine Kopie des damaligen Originalartikels. Unsere Mitarbeiterin Frau Döhn fasste für Sie einige Schwerpunkte daraus zusammen. Machen Sie nun also einen Ausflug mit uns in unsere Stadt vor 200 Jahren.

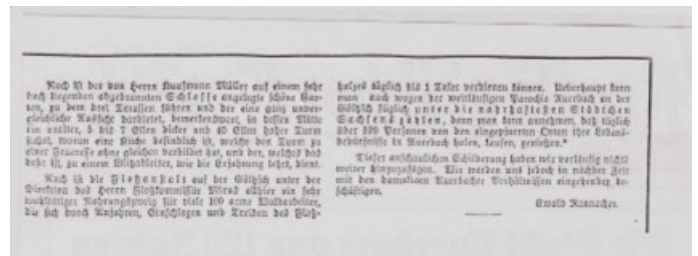
Auerbach hatte (nach Rannacher) 265 Häuser und über 1.800 Einwohner.

Als Broterwerb diente vielen Auerbachern die Baumwollweberei, Näherei, die Stickerei und das Spitzenklöppeln. So gab es 112 Weber, die teils für hiesige Verleger (Weiterverkäufer), teils für die Schleierherren (diese hatten Fabriken, die Schleierstoffe – feine Gewebe –herstellten) in Plauen, Lengenfeld und Schneeberg arbeiteten.

Unbedeutend war in dieser Zeit schon das Spitzenklöppeln, der Absatz schwierig. In früheren Jahren wurden in der Stadt und den umliegenden Orten jährlich 300.000 Ellen (1 Elle war 56,6 cm lang) schwarze schmale Spitze geklöppelt. Auch wurde fabrikmäßig viel Nadlerware hergestellt. Die 14 hiesigen Meister lieferten sie an die Verleger nach Leipzig.

Kürschnermeister gab es in der Stadt 20. Die Zahl der hiesigen Handwerker lag über 400.

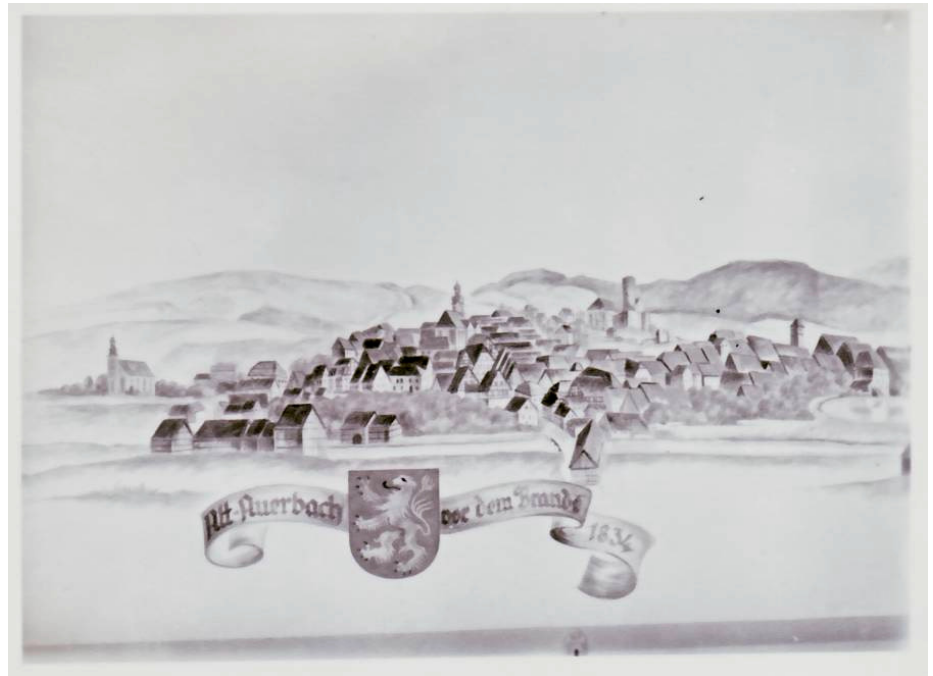
Papier-, Potasche- und Malzherstellung bildeten ebenfalls einen bedeutenden Zweig der Industrie.



Pottasche wurde schon seit langer Zeit hier gesotten. Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die Fabrik die der Seifensieders Jacobi errichtet hatte durch den Kaufmann Müller erweitert und in Gang gebracht. Es wurde jährlich viel Pottasche an das königliche Blaufärberwerk geliefert. Aus dem Bambergischen und dem Pfälzischen schaffte man viel Fluss, den aus der Aschelaug gewonnenen Grundstoff der Pottasche herbei. Dieser Fluss ist am besten, wenn er aus Eichen oder Buchenasche gewonnen wurde. Die hiesige Fabrik hatte 2 Kalzinieröfen und über 60 Flusssieder, welche auch in den nahen Dörfern wohnten und das Flusssieden als Nebengeschäft zu Hause gern betrieben, weil sie, wenn das Beste der Asche ausgelaugt war, die Rückstände als Dünger auf ihren Feldern und Wiesen gebrauchen konnten. Leider brannte die Fabrik beim großen Stadtbrand 1834 mit ab. Sie befand sich an der Stelle wo heute das „Alte Amtsgericht“ am Altmarkt steht.

Die Papiermühle war wegen ihrem guten Papier sehr bekannt.

Auerbach hatte auch ein großes Kommunalmalzhaus (dieses lag in der Nähe der heutigen Schulstraße und dem jetzt in Abriss befindlichen Gesundheitsamt). Man trieb bedeutenden Malzhandel mit den umliegenden Gemeinden, selbst bis hinauf an die böhmische Grenze. Auch das Bierbrauen wurde lebhaft betrieben und das Auerbacher Bier war „von vorzüglicher Güte“.



Feldbau und Viehzucht fanden wir ebenfalls in unserer Stadt. Es wurden bis zu 800 Kühe gehalten. Schlechter bestellt war es nach den Waldgegenden hin mit dem Feldbau.

2 Mühlen fanden wir in Auerbach, die Staudenmühle (etwa da wo sich jetzt die AWO und DAK befinden) und die Stadtmühle am Mühlberg (etwa dort wo der kleine Parkplatz ist).

Die Floßanstalt auf der Göltzsch unter der Leitung des Floßmeister Mirus „war ein sehr wohlthätiger Nahrungszweig für viele 100 arme Waldarbeiter“. Durch Anfahren, Einschlagen und Treiben des Floßholzes hatten sie die Möglichkeit täglich bis zu 1 Taler (=24 Groschen, der Groschen = 12 Pfennig) verdienen zu können.

Die Kirche am Altmarkt soll zu dieser Zeit eine der schönsten in ganz Sachsen gewesen sein. Sie hatte 2 Prediger. Erwähnt wurde auch eine geräumige ‚Schule mit 3 Lehrern, die der Kirche unterstand.

Oberhalb der Kirche befanden sich die beiden Rittergüter und zwar das Rittergut oberen Teils auch Schlossteil genannt und das Rittergut unteren Teils (es stand ungefähr auf den Grundstücken gegenüber des Harmoniegebäudes an der Sorgaer Straße).

3 Bürgermeister und 12 Senatoren (alle ehrenamtlich) leiten die Geschicke der Stadt, waren bei Gerichtsverhandlungen zugegen und übten die Polizeigewalt aus.

Nach dieser kleinen Schilderung unseres Städtchens vor 200 Jahren in dem es, wie wir nun wissen „recht betriebsam zugeht“, kann man eigentlich zum Schluss nur noch den Satz hinzufügen, den Schumann im „Staats- Post- und Zeitungslexikon von 1814“ über das Leben und Treiben in unserer Heimatstadt schrieb: „Überhaupt kann man auch wegen der weitläufigen Parochie Auerbach an der Göltzsch füglich unter die nahrhaftesten Städtchen Sachsens zählen, denn man kann annehmen, dass täglich 100 Personen von den eingepfarrten Orten ihre Lebensbedürfnisse in Auerbach holen, kaufen oder genießen.“



Ansicht der Stadt Auerbach im Voigtlande um das Jahr 1840

- Handkolorierte Original-Lithographie von C. Meltzer im Heimatmuseum Auerbach (Vogtl.) -

III 21 3228

Unser Bild zeigt Auerbach um 1840

Ein schönes Wochenende wünscht Ihnen

Ihr Stadtarchiv Auerbach

Regina Meier

Leiterin des Stadtarchivs im Namen aller Mitarbeiter